

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Pannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Auction.

Nächsten Montag,

den 24. Juli 1876,

von Vormittags 9 Uhr an sollen im Bäcker Otto'schen Hause hier — eine Treppe — verschiedene Maschinen, darunter eine Bohr- und eine Faltenlegmaschine, ein Stanz- und 4 Schnallenapparate, eine größere Quantität gute Feilen, verschiedenes Handwerkszeug und Möblement gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Bietungslustige werden hierzu eingeladen.

Königliches Gerichtsammt Eibenstock,

am 19. Juli 1876.

Landrod.

Montag, den 24. Juli 1876,

Vormittags 11 Uhr

soll die auf 3000 Mark für den Todesfall des Eridars Herrmann Friedrich Baumgärtel in Schönheide lautende Police Nr. 3146 der Lebens-Versicherungsgesellschaft „Nordstern“ in Berlin an Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden, wozu Bietungslustige eingeladen werden.

Königliches Gerichtsammt Eibenstock,

den 15. Juli 1876.

Landrod.

Sch.

Bekanntmachung.

In dem zum Vermögen der Firma Baumann und Baumgärtel in Schönheide bez. deren Inhabern ausgebrochenen Concurse ist der auf den 2. September dieses Jahres angeetzte Termin zur Publication eines Ordnungserkenntnisses in Folge eines Antrages der in dem am 1. Juli dieses Jahres angestandenen Verhörstermine erschienenen Liquidanten wieder aufgehoben worden, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsammt Eibenstock,

am 15. Juli 1876.

Landrod.

Sch.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß während der Gerichtsferien, welche vom 21. dieses Monats bis 31. August dieses Jahres andauern, nur die in § 4 der Verordnung vom 10. März 1859 aufgeführten, als dringlich bezeichneten Geschäfte zu expediren sind.

Eibenstock, den 19. Juli 1876.

Das Königliche Gerichtsammt.

Landrod.

3.

Die Agrarier.

II.

Das Programm der Agrarier, also der Inhalt dessen, was sie versprechen, ist in neun Punkten zusammengefaßt. Die ersten zwei betreffen die Steuerfrage, wonach auf eine gleichmäßige Vertheilung aller Steuern hinzuwirken, der bis jetzt überbürdete Grundbesitz und die redliche Arbeit in allen Berufsweigen entlastet werden sollen. Erreichen wollen die Agrarier dieses Ziel durch Beseitigung der Doppelbesteuerung, welche in der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer liegt. In Betreff der Mittel und Wege geben sie nur an, daß das Renteneinkommen stärker herangezogen, die Steuerumgehungen des Geldkapitals verhindert werden müßten. Auf Grundlage der preussischen Steuerverhältnisse wird von der früher erwähnten Broschüre nachgewiesen, daß, wenn in der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer neben der Classen- und Einkommensteuer eine Doppelbesteuerung und damit eine Ueberbürdung vorliegt, dieselbe keine solche des platten Landes ist, wie die Agrarier sagen, sondern vielmehr Stadt und Land, Grundbesitz und Gewerbe gleichmäßig trifft, wozu noch kommt, daß die städtischen Steuern von Jahr zu Jahr zunehmen. Ferner ist der adelige Großgrundbesitzer, der sich jetzt als Befreier des Bauern von seinen Lasten aufspielen will, daran zu erinnern, daß es nur den langjährigen Anstrengungen des Liberalismus gelang, die Steuerfreiheit des Ritters, der Jahrhunderte lang alle Lasten auf Bauer und Bürger abwälzte, zu beseitigen. Recht wohlfeil erscheint jetzt auch die Forderung der Steuerreformer der Aufhebung großer Steuerklassen, in Preußen ungefähr 74 Millionen, ohne daß ein doch noth-

wendig dafür zu beschaffender Ersatz angegeben wird. Was nun das Renteneinkommen, das Großkapital anlangt, so ist der Angabe entgegen zu treten, als seien die Liberalen die Vertreter des Großkapitals und der Börsenwelt; sie sind vielmehr aus allen Ständen zusammengesetzt, aus großen und kleinen Gutsbesitzern, aus Beamten und Gewerbetreibenden u. s. w., und zwar aus jeder dieser Klassen weit mehr als aus Capitalisten. Die liberale Partei wird jeder Maßregel zustimmen, wodurch die Steuerzahler, insbesondere auch der Rentier und der Capitalist, zur ehrlichen Angabe ihres Vermögens gezwungen werden, aber auch das strengste Vorgehen gegen Steuerhintergehungen des Capitals wird kein solches Resultat erzielen, daß dadurch große Steuerklassen ersezt werden können, wie das agrarische Programm andeutet. Dasselbe erklärt weiter auf der Grundlage des Freihandels die Eingangszölle als eine offene Frage, sodaß also der Agrarier auch allenfalls für die Fortdauer des Zolls auf landw. Maschinen stimmen kann; der Hauptzweck der agrarischen Führer ist eben nicht die Beseitigung der landw. Beschwerden, sondern die Sammlung von möglichst viel Stimmen für die politische Partei der Ultraconservativen. In Betreff der nun weiter verlangten Steuer auf den Börsenumsatz und die ausländischen Werthpapiere, sowie einer Revision der Stempel- und Taggefeßgebung, ist hervorzuheben, daß die nationalliberale Partei neue Steuern nur bewilligen will, wenn sie zur Herabsetzung älterer Steuern dienen, oder wenn sie zur Bestreitung der Staatsausgaben durchaus nöthig sind. Hieraus folgte die bisherige Ablehnung auch der Börsensteuer, wobei aber von den Rednern genannter Partei betont wurde, daß die Stempelsteuer reformirt, im ganzen Reich gleichmäßig gemacht, daß der hohe Stempel beim Besitzwechsel von Grund-

stücken und Häusern, der in Preußen ein Procent beträgt, herabgesetzt, und zu diesem Zweck der Ertrag einer künftigen Börsensteuer verwendet werden müsse.

Charakteristisch ist die Haltung der Agrarier in Bezug der Eisenbahnen: Staatsbahnen durchweg statt Privatbahnen, nicht aber in der Hand des Reichs, „der Besitzstand der einzelnen Staaten soll nicht berührt werden.“ hier hat bei den preussischen Altconservativen die Rücksicht auf ihre particularistischen Freunde aus den Mittelstaaten den Ausschlag gegeben, daneben fordern sie Aufhebung aller Differentialtarife. Wir stellen für die Eisenbahnen in den Bordergrund den Charakter von öffentlichen, der wirthschaftl. Thätigkeit der ganzen Nation dienenden Straßen. Dabei verlangt auch das Interesse des Landwirths nicht, daß alle Differentialtarife, sondern es verlangt nur, daß diejenigen Frachtunterschiede beseitigt werden, welche die ausländische Production auf Kosten der inländischen begünstigen, welche willkürlich den einen Platz vor dem andern bevorzugen und dadurch die deutschen Erwerbsverhältnisse stören. Einem weiteren Punkt im Programm der Agrarier, der Forderung, daß nur dem Reich die Ausgabe von Papiergeld gebühre, die Bankprivilegien zu beseitigen seien, ist zum großen Theil schon Gemüthe geschehen; die wilden Scheine sind verschwunden, es giebt nur noch Reichskassenscheine, die Privatjetztelbanken sind im Aussterben. Durch die Einrichtung der Reichsbank ist gesetzlich dafür gesorgt, daß sie keinen einseitigen Interessen, sondern der Wohlfahrt des gesammten Volkes zu dienen hat.

In drei weiteren Nummern des Programms wird eine durchgreifende Reform des Actiengesetzes vom 14. Juni 1870, eine Revision der Gewerbeordnung und des Unterstützungswohngesetzes sowie ein wirksamer Rechtsschutz für die Verträge zwischen Arbeitern und Arbeitgebern verlangt. Jedenfalls ist es thöricht, für etwaige aus den genannten Gesetzen entstandene Mißstände allein die Liberalen verantwortlich zu machen, da in den Jahren 1867 bis 70, denen die Gesetze ihre Entstehung verdanken, die liberale Partei nicht einmal die Mehrheit hatte, die Regierung selbst im Wesentlichen eine conservative war und auch die conservativen Reichstagsmitglieder in ihrer Mehrzahl den betreffenden Vorlagen zustimmten. Wenn im Actiengesetz hauptsächlich dem Wegfall der staatlichen Genehmigung für die Bildung von Actiengesellschaften die Schuld am Actien- und Gründerwindel beigegeben wird, so spricht dagegen einigermaßen das Beispiel Oesterreichs, wo trotz der Beibehaltung dieser Genehmigung der Schwindel mindestens ebenso arg war wie bei uns. Die Erfahrungen der Jahre 1871 bis 73 haben erkennen lassen, daß es allerdings Lücken auszufüllen giebt, durch scharfe Strafgesetze, strenge Verantwortung der Gründer, Verwaltungsräthe und Directoren, worauf ja die aus der liberalen Partei hervorgegangenen Anträge abzielten, während die Agrarier bisher nicht den mindesten Beitrag zur Lösung dieser Frage geliefert haben. Sehr einseitig und hartherzig traten auf ihrem Congresse die Ansichten über die Freizügigkeit und den Unterstützungswohnplatz hervor, welchen letzteren viele Theilnehmer ganz aufheben wollten, während doch höchstens eine Entlastung der Heimathgemeinde durch eine Aenderung in Bezug auf das Alter gerechtfertigt erscheint, so daß der Unterstützungswohnplatz in dem Orte der Arbeitsnahme etwa schon vom 21. Jahre an erworben wird. Falsch ist es auch, die Uebel, an welchen das Handwerk krankt, der Gewerbefreiheit in die Schuhe zu schieben. Die Uebel liegen viel tiefer, in dem modernen Großbetrieb und in der social-demokratischen Vergiftung der Arbeiter. Die Verbesserung der Gewerbeordnung in mehreren Punkten, besonders in Bezug auf das Lehrlingswesen, ist natürlich nicht ausgeschlossen; die Agrarier aber haben weder bei diesem noch bei den andern Gesetzen gesagt, auf welche Weise sie revidirt werden sollen, wie Graf Udo Stollberg in der Berliner Versammlung es selbst aussprach. Ueber die Frage der Bestrafung des Contractbruchs zwischen dem Arbeiter und Arbeitgeber ist im Reichstage eine Einigung noch nicht erzielt worden; überwiegend ging aber dort wie auch im Landwirthschaftsraath die Meinung dahin, Maßregeln zu treffen, wodurch der ländliche Arbeiter zur Erfüllung seiner contractlichen Pflicht sofort gezwungen werden könne; die Frage ist noch eine offene, wobei auch bei ihrer früheren Behandlung schon viele Liberale für die Bestrafung des Contractbruchs stimmten. Schließlich wollen die Agrarier die Theilbarkeit der Güter gesetzlich aufheben, während das Gegentheil von den Liberalen stets erstrebt wurde, da die Beseitigung des ländlichen Mittelstandes schwere Gefahren in sich trägt und wesentlich der Socialdemokratie förderlich ist. — So das Programm der Agrarier; was wahr und erreichbar darin ist, erstreben auch die liberalen Parteien, während das Andere nicht durchführbar und verkehrt erscheint.

Tagesgeschichte.

— Ueber die Vorgänge im Orient und über die gegenseitige Haltung der beiden verbündeten, mit der Türkei kriegführenden Völker, Serbien und Montenegro, laufen sehr wenig günstige Nachrichten ein, so daß man annehmen muß, daß die Türkei auch diesmal unangefochten und als endlicher Sieger aus den Wirren hervorgehen werde. Man schreibt nämlich: Ehe die Vasallenstaaten Serbien und Montenegro dem türkischen Großherrscher durch die Kriegserklärung den Gehorsam aufkündigten, wurden vielfach Zweifel darüber laut, ob es der Fürst der Schwarzen Berge auch ehrlich mit seinem „Bruder“ Milan meinte. Es erfolgte dann faktisch die Kriegserklärung beider Fürstenthümer und unbedingtes Vertrauen trat an die Stelle der bisherigen Zweifel. Das

gute Einvernehmen sollte jedoch nicht lange dauern. Fürst Milan schickte einen besonderen Bevollmächtigten in das montenegrinische Hauptquartier, um zu spioniren. Wiederum tauchte Verdacht auf und heute wird es schon mit klaren Worten ausgesprochen, daß „Bruder“ Nikita unehrliches Spiel treibt. Die letzten Kämpfe der Montenegriner haben den Beweis geliefert, daß die montenegrinischen Truppen eine Vereinigung mit den Serben vermeiden, anstatt dieselbe mit allen Kräften zu erstreben. Statt an die Ostgrenze des Landes das Schwergewicht der kriegerischen Entscheidungen zu verlegen, operirt die Armee des Fürsten von Montenegro im Westen und bemüht sich gar nicht, mit den serbischen Streitkräften Fühlung zu bekommen. Serbischerseits wurde die Vereinigung der „verbündeten“ Armeen mit Energie versucht, jedoch ohne Erfolg. Der Fürst von Montenegro fügt sich keinem gemeinsamen Kriegsplan, er konzentriert selbständig und selbstsüchtig seine Operationen auf die Herzegowina; hier sucht er festen Fuß zu fassen und so viel türkisches Gebiet wie möglich in seine Gewalt zu bekommen. In Anbetracht dieser zweideutigen Haltung Montenegros kann es nicht Wunder nehmen, daß die Chancen der Serben schlechter werden. Wenn wir auch nicht an die hochtönenden türkischen Siegesdepeschen glauben, so ist augenblicklich doch der Stern Milans im Untergehen. Wenn die türkischen Angaben über die serbischen Verluste wahr wären, so müßte Serbien schon ohne Waffen und Armee sein; aber die Aktien der Serben stehen schlecht, wenigstens an den Börsen Europas. In Wien, wo die Niederlage der Serben gewünscht wird, färbt der Wunsch das Urtheil, auch in Berlin, Paris und London sieht man sehr schwarz in Bezug auf Serbien. Die Frage des Waffenstillstandes wird jetzt brennend, ehe die serbische Armee entscheidende Niederlagen erlitten. Gegenwärtig nehmen die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz noch einen Verlauf, welcher die in Reichstadt neuerdings befestigte Friedenspolitik der Mächte nicht wenig erleichtert. Keine der kriegführenden Parteien erringt solche Erfolge, daß es bei den eventuellen Friedensverhandlungen schwer fallen wird, den Sieger von der Nothwendigkeit einer Belassung des Status quo ante besonders zu überzeugen. Daß der Besitzstand und die rechtliche Stellung der kriegführenden Vasallenstaaten und die der suzeränen Macht keine Aenderung erfahren darf, wird nicht durch besonders eindringliche Argumente eingeschränkt werden müssen, das ergibt sich so ziemlich aus den Resultaten des Krieges selbst. Die Türkei ist stark genug, um durch glänzende Waffenerfolge sich verlockt zu fühlen, ihre feierlich proklamirte Absicht, den territorialen Besitzstand Serbiens intakt zu lassen, nachträglich wieder zu ändern. Dazu kommt noch die entsetzlich barbarische Kriegsführung seitens der Türkei. Wiederholen sich die bulgarischen Vorgänge, von der einen oder der anderen Seite auf dem Kriegstheater selbst, so ist allerdings nicht undenkbar, daß die europäischen Mächte durch die beleidigte öffentliche Moral rascher zu einer Einmischung gedrängt werden, als dies bei den Reichstädter Besprechungen in Aussicht genommen worden zu sein scheint. — Ein Augenzeuge schreibt nämlich vom Kriegsschauplatz: „Das ist nicht mehr der Krieg, das ist die Verwüstung und Ausrottung, wie sie zur Zeit der Völkerwanderungen geübt wurden. Die Gluth des Hacenhasse ist emporgestammt zur hellen Höhe und versengt Alles, was in ihren Bereich fällt. Nicht mehr die Armeen kämpfen gegen einander, sondern Alles was Mensch heißt und leider oft nicht Mensch ist, mordet und vertilgt sich gegenseitig und vernichtet alle Güter und Werthe des Lebens in grenzenloser, unerhörter Barbarei. Der Fanatismus hat die Sinne der Menschen verwirrt, sie in Schakale und Hyänen verwandelt und namenloses Weh und unsagbaren Jammer über diese unglücklichen Gegenden und ihre armen Bewohner gebracht.“

— In Belgrad hat sich ein Ereigniß von bedeutender Tragweite vollzogen. Zwei Abgeordnete, Glitchic und Kovaczewicz, sind vor einigen Tagen im fürstlichen Hauptquartier standrechtlich getötet worden. Dieselben hatten sich eingefunden, um den Fürsten zum raschen Friedensschlusse zu bewegen, da sich in Belgrad kommunistische Regungen zeigten. Gleichzeitig machten sie dem Fürsten darüber Vorwürfe, daß er den Krieg begonnen, ohne vorher die gesetzmäßig vorgesehene Einwilligung des großen Landtags eingeholt zu haben. Sie erhoben im Namen ihrer Wähler Protest gegen die Fortsetzung des Krieges.

— Aus Bukarest ist unterm 17. Juli nachstehendes Telegramm eingetroffen: Die rumänische Regierung ließ in Konstantinopel durch ihren Agenten Fürst Ghifa eine Note überreichen, in welcher sie Anerkennung des Rechtes verlangt, unabhängig von der Zustimmung der Pforte Verträge mit fremden Mächten abzuschließen zu dürfen. Sie verlangt ferner Ablösung der Tributzahlung und Abtretung der Sulnamündung (Dobrudscha), als Entschädigung für die Bewahrung der Neutralität. Die Pforte ist abgeneigt, auf diese Vorschläge einzugehen. Daher rief Rumänien 60,000 Mann unter Waffen und gestattet bereits 60,000 von Serbien angekauften Chassepot's die Passage nach Belgrad.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. Juli. Gestern in den ersten Morgenstunden zog über unsere Gegend ein sehr heftiges Gewitter, das zwar in unserer Stadt selbst keinen Schaden anrichtete, dafür aber in dem 1½ Stunde entfernten Stützengrün so arg auftraf, daß nicht nur zwei Wirthschaften niederbrannten, sondern auch zwei Menschen ums Leben kamen. So weit wir darüber unterrichtet sind, brannte in Oberstützengrün das Pehold'sche, früher Baumgärtel'sche Gut total nieder und wurde ein zur Zeit in demselben aufhältlicher junger Mann aus Schönheide von dem niedergehenden Blitzstrahl getödtet und das in demselben Zimmer

bedingliche Mädchen betäubt. In Unterstüßengrün brannte das Lobegott Mädler'sche Gehöft in Folge Blipschlages nieder und ist hier eine alte Frau und eine Biere erschlagen worden. Im Ganzen soll es an diesem Morgen in Stüßengrün allein 5 Mal eingeschlagen haben, so unter Andern auch in dem Schulgebäude.

— Aus Leipzig meldet das dortige „Tagebl.“, daß dieser Tage bei einer Grabung zwischen Neuschönfeld und Schönfeld menschliche Gebeine aufgefunden wurden, bei welchen eine eiserne Geschützflugel lag, also ohne Zweifel Ueberbleibsel aus der Leipziger Völkerschlacht. Die Kugel wünschte ein Gastwirth im Schönfelder neuen Anbau als Namensschild für seine Wirthschaft zu benutzen, der er danach den Namen „Zur goldenen Kugel“ beilegte. Um die Vergoldung der Kugel zu ermöglichen, gab er sie einem Schlossermeister, der sie von dem anstehenden Roste befreien sollte. Die Kugel wurde zu diesem Zwecke ins Feuer gebracht. Plötzlich vernahm der Meister eine heftige Detonation. Erschrocken eilte er in die Werkstätte und fand seinen Lehrling vor dem Feuer betäubt und die gefundene Kugel in zwei Stücke zerborsten. Selbige war eine noch mit Ladung gefüllte Bombe gewesen, deren mit Erde und Lehm verschlossene Bündelöffnung sich nicht wahrnehmen ließ, weshalb man sie für eine Vollkugel angesehen hatte. Also nach 63jährigem Lager in feuchter Erde hatte sich in dem Projektil noch so viel wirkungsfähiges Pulver erhalten, daß es die starken Eisenwände auseinanderreißen konnte. Der Lehrling ist glücklicherweise unbeschädigt davongekommen.

— Der Generaldirector der sächsischen Staatsbahnen übernahm am 15. Juli in Chemnitz die Chemnitz-Aue-Adorfer und am selben Tage auch noch in Zwickau die Zwickau-Falkensteiner Eisenbahn in Staatsbesitz und fügte damit dem derzeitigen Bestande der sächsischen Staatsbahnen von 1402 Kilometer Länge zwei neue Glieder von 123 und 36 Kilometer zu, so daß jetzt die Ausdehnung der sächsischen Staatsbahnen 1561 Kilometer oder rund 208 Meilen einschließlich der erpachteten Strecken beträgt. Bei beiden oben erwähnten Bahnen bleiben die Fahrpläne und Tarife sowie die Specialbestimmungen über den Localverkehr bis auf Weiteres allenthalben in Kraft.

— Stollberg, 15. Juli. Gestern verweilten hier eine Anzahl von Commissaren der Chemnitz-Aue-Adorfer Gesellschaft, sowie der neuen Verwaltung, um die Veräußerung der zu der unvollendeten Linie Stollberg-Zwönitz bereits erworbenen Grundstücke zu ordnen. In einem Falle, wo ein Grundstück durch einen aufgeschütteten Damm ziemlich unbrauchbar geworden war, mußten dem früheren Besitzer von der Gesellschaft noch 76 Mark geboten werden, damit er die betreffende Parzelle zurücknahm.

— Aus Plauen schreibt der „Voigtl. Anz.“: Von beachtenswerther Seite erhalten wir nachstehende Mittheilung mit der Bitte um Veröffentlichung, müssen jedoch im Voraus bemerken, daß wir uns kein Urtheil darüber gestatten möchten, inwieweit die darin ausgesprochene Rüge zutreffend und berechtigt ist: „Eine Unsitte der Fleischer hiesiger Stadt und der umliegenden Orte kam der fleischessenden Bevölkerung leicht nachtheilig werden, und man nimmt daher Veranlassung, auf dieselbe aufmerksam zu machen und die Einwohnerschaft vor dem Genuße von Kalbfleisch zu warnen, welches jener Unsitte gemäß nach dem Schlachten des Thieres aufgeblasen worden ist. Dieses Einführen von Luft zwischen die Fleischtheile hat in der Hauptsache nur den Zweck, dem Fleischstück ein besseres Aussehen zu geben. Zutraglich ist es dem Fleische keinesfalls; es kann aber dann sehr gesundheitsgefährlich für Diejenigen werden, welche von dem Fleische essen, wenn die eingeführte Luft, wie in den meisten Fällen, aus einer menschlichen Lunge genommen wurde. Sehr leicht nämlich werden nach den hierüber vorliegenden ärztlichen Gutachten, wenn der Einbläser mit gewissen Halsleiden behaftet ist, mit der gewaltsam ausgestoßenen Luft Ansteckungsstoffe in das Fleisch übergeführt. Aus diesem Grunde und auch schon deshalb, weil es das Fleisch doch weder besser, noch schmackhafter, keinesfalls aber appetitlicher macht, wenn irgend ein Fleischerbursche es aufbläst mit Luft, die in seiner Lunge die Bestandtheile schon abgegeben hat, welche dem menschlichen Organismus am dienlichsten sind, sollte

das aufgeblasene Fleisch von den Käufern zurückgewiesen werden. Es ist dies um so leichter durchzuführen, als man leicht an der Form erkennt, ob das Fleisch aufgeblasen worden oder nicht. Von Seiten des hiesigen Stadtrathes wird übrigens in Frage gezogen werden, ob man dem Unfug nicht auch durch ein Verbot des Fleischaufblasens steuern möchte.“

— In Burgstädt brannte am Sonntage eine ganze Häuserreihe am Markte nieder. Es ist dieser Fall um so beklagenswerther, als der größte Theil der dortigen Feuerwehr zum 9. Bezirksfeuerwehrtage in Stollberg war. Leider sind auch unter den Abgebrannten zwei von den daselbst befindlich gewesenen Feuerwehrleuten. Hieraus ergibt sich die Nothwendigkeit, zu keiner Zeit einen Ort von den nöthigen Rettungsmannschaften zu entblößen und bei vorkommenden Festlichkeiten anderwärts höchstens nur die Hälfte abzuordnen.

Vermischte Nachrichten.

— In Ehrenthal bei Schweß verließ am 6. d. M. ein Elternpaar 4 Kinder im Alter von 10, 6, 4, und einem halben Jahre unter Aufsicht des ältesten von ihnen, eines Knaben, um auf Feldarbeit zu gehen. Nachdem das jüngste Kind eingeschlafen, verließen die Uebrigen das Zimmer, um mit des Nachbarns Kinder zu spielen. Inzwischen riß sich ein großes Schwein los, welches im Garten weidete, lief durch die offenstehende Thür bis zu der Wiege, fällt über das hilflose Kind her, riß ihm beide Händchen bis auf die Wurzel und die Nase ab und zerfleischt das Gesicht auf gräßliche Weise. Nach einer Stunde war das kleine Wesen eine Leiche.

— Breslau. Ueber einen gefährlichen Fliegenstich berichtet die Bresl. Btg.: Vor einigen Tagen suchte eine Landfrau aus Lamsdorf, hiesigen Kreises, im Glauben, sie habe in der Nase, welche ungeheuer angeschwollen war und sehr schmerzte, die Nase, ärztliche Hilfe. Dr. Billing, welchen sie um Rath fragte, erkannte sofort eine äußerliche Ursache und verwies sie in die Krankenanstalt Bethanien. Herr Sanitätsrath Dr. Methner schnitt die Nase auf und nahm aus der Wunde 11 kleine lebendige Maden, deren Entwicklung beobachtet werden soll. Jetzt erinnerte sich die Frau, daß sie von einer Fliege gestochen worden, wobei sie dieselbe mit ihren Händen zerdrückt hat. Die Kranke befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Köln. In einer hiesigen Badeanstalt ereignete sich am 10. d. ein bedauerlicher Unfall. Ein in Köln als Sprachlehrer lebender Engländer unternahm in dem Bassin der Anstalt ein Wettschwimmen mit einem Freunde, das er seinerseits unter Wasser ausführte, um eine größere Geschwindigkeit zu erzielen, und gerieth dabei mit dem Kopfe zwischen zwei Stäbe des das Bassin abschließenden eisernen Gitters. Alle Anstrengungen der Anwesenden, den Gequälten aus seiner schrecklichen Lage zu befreien, waren vergeblich, bis dieser endlich nach Verlaufe von etwa zwei Minuten mit der Kraft, die ihm die Todesangst verlieh, die Stäbe auseinanderbog und den Kopf gewaltsam durch das Gitter riß, wobei ihm jedoch beide Ohren fast gänzlich vom Kopfe getrennt wurden. Ein herbeigeholter Arzt nähte die klaffenden Wunden zu, so daß die vollständige Heilung des Beschädigten gesichert ist. Derselbe liegt jedoch zur Zeit in einem heftigen Fieber.

Standesamtliche Nachrichten

vom 12. bis mit 18. Juli 1876.

Geboren: 199) 200) Dem Fleischer Gustav Hermann Breiß Zwillinge, Tochter und Sohn. 201) Dem Handarbeiter Julius Hahn eine Tochter. 202) Dem Schneider Eduard Fürstegott Georgi ein Sohn. 203) Dem Schneider Albert Fürstegott Anger ein Sohn.

Aufgeboren: 38) Der Maurer Carl Eduard Stemmler mit Emma Fuchs von hier.

Gestorben: 111) Der Handarbeiter August Erdmann Stemmler, 59 Jahre alt. 112) Das Dienstmädchen Bertha Keller aus Brehna, 29 Jahre alt. 113) Der unverehel. Anna Marie Busch Tochter Hedwig Frieda, 14 Tage alt. 114) Des Maschinenfäders Gustav Anger Sohn Richard, 3 1/2 Jahre alt. 115) Der Maschinenfädler Albert Hermann Reichner, 20 Jahre alt. 116) Der unverehel. Wilhelmine Gläß Tochter Anna Emilie, 6 1/2 Monate alt. 117) Der Zimmermann Traugott Friedrich Rau, Wittwer, 58 Jahre alt. 118) Des Maschinenbauers Edwin Robert Werner Tochter Anna Marie, 4 Wochen alt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Gegen Brust-Katarrh, Husten, Heiserkeit!

An die Fenchelhonigfabrik von L. W. Egert in Breslau.

Riffer b. Habsheim Ob.-Elßaß, 4. Dezember 1875.

Sehr geehrter Herr! Meine 5 Kinder, wie auch meine Frau und ich, litten seit einigen Wochen an Brust-Katarrh, dazu schmerzhafter Husten, wozu noch eine kleine Heiserkeit trat. Zufällig bekam ich aus der Schweiz eine Flasche L. W. Egert'schen Fenchelhonig*) und schon nach zweitägigem Gebrauch finde ich, daß der Husten und die Brustbeklemmtheit nachläßt und die größte Gefahr somit beseitigt ist. Ich ersuche hiermit, mir umgehend für 9 Mark Fenchelhonig in ganzen Flaschen von der ersten Sorte schicken zu wollen u. s. w. Hochachtungsvoll ergebenst G. Matt, Kaiserl. Förster.

*) Allen echt zu haben in Eibenstock bei Julius Tittel.

(Eingefandt.) Einiges Aufsehen erregen wiederum die glücklichen Kuren, welche durch Anwendung des berühmten **Lampert's Bich-Balsam** erzielt worden. Man hört täglich, daß dieses billige Haus- und Heilmittel, der **Lampert's Balsam***, den theueren Schmier- und Baderuren vorgezogen wird.

Professor **Marzius**.

*) Für 1 und 2 Mark in allen größeren Apotheken zu haben.

Ein **Weißdornstod** ist am Freitag auf dem Schießhause vertauscht worden. Man bittet den Umtausch in der Exped. d. Bl. zu bewirken.

Großes Extra-Militärconcert im Feldschlößchen am Donnerstag, den 20. Juli,

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Sächs. 5. Infanterie-Regiments Prinz Friedrich August Nr. 104 aus
Zwickau, 25 Mann stark. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. Nach dem Concert folgt **BALL**.
Es laden hierzu ganz ergebenst ein

Emil Eberwein. Poßle, Musikdirector.

Mit guten Speisen und Getränken, sowie mit Kaffee und Quarkkuchen wird bestens aufwarten **E. Eberwein**.

Holzauction auf Auerberger Revier.

In Eberweins Restauration zu Eibenstock sollen

Mittwoch, den 26. Juli d. Js.,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Wintergrün, an der Föhlfasser Straße, Gottlobstolln, Mehlhornberg
u. an der Zufahrt; in den Abtheilungen: 2, 4, 5, 7-9, 17-22, 43 u. 44 aufbereitete Hölzer, als:

1	Raumcubikmeter weiche Nusscheite,	
50	gute weiche Brennscheite,	
444	woblbr.	
3	gute birchene	} Rollen,
1	geringe weidene	
107	gute weiche	
231	geringe	
1	buchene	} Aeste,
1	birchene	
22	weiche	
1	tannene Rinde und	
1492	weiches Abraumreißig	

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Forstinspector zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Auerberg,

am 14. Juli 1876.

Bettengel.

Gläsel.

Zahlungsaufforderung.

Alle Diejenigen, welche an die in Concurs verfallene Firma **Gebrüder Starke** in Schönheide und deren Inhaber **Carl Theodor** und **Carl Hermann Starke** daselbst aus irgend einem Grunde etwas schulden, werden hiermit aufgefordert, die geschuldeten Beträge bis Ende dieses Monats zu Vermeidung der Klagerhebung an den Unterzeichneten einzuzahlen.

Eibenstock, am 17. Juli 1876.

Der Gütervertreter im Starke'schen Creditwesen.

Adv. Müller.

Zwei tüchtige

Maschinensticker

werden nach Auswärts gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

E. Eberwein.

Das als das feinste Parfüm berühmte

Duisburger Zauber-Wasser

von Riez & Co. in Duisburg a. Rh.,
welches viel werthvoller als Eau de Cologne,
aber dennoch nicht theurer als diese ist, hält
zum Einzelverkauf stets vorräthig

E. Hannehorn.

Preise:

- 1 ganze Flasche mit Patentversch. (der Pfropfen wird beim Gebrauch des Wassers gar nicht von der Flasche entfernt) . . . 140 Pf.
- 1 ganze Flasche ohne Patentverschluß 125 .
- 1 halbe Flasche mit Patentverschluß 85 .
- 1 halbe Flasche ohne Patentverschluß 70 .

Ein fein möblirtes

Zimmer

ist sofort an 1 oder 2 Herren zu vermieten.
Markt. Seydel's Haus I. Etage.

Aussaköfen, Reguliröfen, Kochherde

in großer Auswahl empfiehlt

C. W. Friedrich.

**Dfenroste, Feuerungsthüren,
Auspußthüren, Essensimie, Dfen-
rohre, Küchenausgüsse, Waschkessel**
empfiehlt

C. W. Friedrich.

**Besten Portland-Cement, Dach-
pappe, Theer, Mauerrohr, Rohr-
draht u. Rohrnägel, Cementplat-
ten, Drahtnägel, Alte Eisenbahn-
schienen** empfiehlt

C. W. Friedrich.

Hiermit widerrufen wir die **Ernst Seidel**
hier zugefügten Beleidigungen, indem wir dem-
selben durch uns nichts Ehrenrühiges nachsa-
gen können.

Eibenstock, den 15. Juli 1876.

Eduard Martin.

Wilhelmine verehel. Martin.

Druck und Verlag von E. Hannehorn in Eibenstock.

Wiesen-Grundstück- Verkauf.

Meine an der Bahnhofstraße gelegene Wiese
ist zu verkaufen.

Louis Uhlmann,
Hôtel Stadt Leipzig.

Schlosser gesucht.

Das unterzeichnete Hüttenwerk kann noch
einen Schlosser annehmen, welcher mit dem Baue
schmiedeeiserner Geländer und Thore vollkommen
vertraut ist und dergleichen Arbeiten selbstständig
ausführen kann. Anmeldungen haben sofort
zu erfolgen.

Eisenhüttenwerk Schönheide,
den 17. Juli 1876.

Einkauf gegen sofor- tige Cass!

Tülldecken jeder Größe, Kleins, Stiche-
reien werden bei sehr billigen Anstellun-
gen in Posten gekauft durch die Handlung

Louis Schwartz Nachf.
Berlin C., Gertraudenstr. 10.
NB. Offerten mit Mustern brieflich!

Ein vollständiges Glaschneiderhandwerkzeug hat zu verkaufen

Louis Hess
auf der Haberleithe.

H. Edelmann,

Handschuhmacher in Eibenstock,

Brühl Nr. 343 1 Tr.,

empfiehlt einem geehrten Publikum Eibenstock's
und der Umgegend sein gut assortirtes Lager
von **Glaschneidern** eigener Fabrik unter
Zusicherung reeller Waare zu solidesten Preisen.
Bestellungen nach Maß werden schnell
besorgt, auch werden Handschuhe schön ge-
waschen und ausgebessert.

Ein guter Tafelschlitten

ist Bezugs halber sofort zu verkaufen beim
Oberaufseher **Hüttner**
in Eibenstock.

Das dem Handarbeiter Heinrich Unger im
Winkel gehörige

Hausgrundstück

Nr. 300 soll aus freier Hand verkauft werden
und wollen sich etwaige Liebhaber um das
Nähere wenden an den Bordruker

Heinrich Bauer.

Ein hübsches

Familien-Logis

ist per 1. September zu vermieten. Zu erfra-
gen in der Exped. d. Bl.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 62 1/2 Pf.